

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Bilder aus der Industrie des Großherzogtums Baden**

**München, 1896**

Gesellschaft für Holzstoffbereitung in Basel. Zweigniederlassung:  
Holzstoff- und Papierfabrik Albrück in Baden

[urn:nbn:de:bsz:31-32646](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-32646)

# Gesellschaft für Holzstoffbereitung in Basel

Zweigniederlassung:

## Holzstoff- und Papierfabrik Albrück in Baden.

Im letzten Viertel des 17. Jahrhunderts hatte Abraham Chemillert, Landvogt in Ergau, mehrfach Veranlassung gehabt, in die Gegend des heutigen Albrück zu kommen, das, am südlichen Abhange des Schwarzwaldes gelegen und  $1\frac{1}{2}$  Stunde vom Amtsort Waldshut entfernt, bekanntlich seinen Namen von der hier über die Alb führenden Brücke erhalten hat. Dichter Wald bedeckte damals Berg und Thal und weit und breit war keine menschliche Ansiedelung zu sehen; dagegen fanden sich Spuren vor, welche auf das einstige Vorhandensein einer römischen Kolonie schließen ließen, wie man denn auch in neuerer Zeit ab und zu römische Münzen gefunden hat. Der Waldreichtum der Gegend und das günstige Gefälle der Alb ließen dem Landvogt den Plan fassen, in dieser Einöde ein Eisenwerk anzulegen. Mit Hilfe mehrerer Bürger von Biel und Basel führte er 1681 diese Idee aus, und es gelang ihm, mit der vorderösterreichischen Regierung einen günstigen Vertrag abzuschließen, sowie von der Stadt Bern die Lieferung von Eisenerzen zu erlangen. Im Jahre 1686 wurde dann das Werk in Betrieb gesetzt. Ein Betriebsunfall, der einige Zeit später eintrat — das Wehr der Anlage wurde von den Fluten weggerissen — hatte noch die Vergünstigung zur Folge, daß der Vertrag bis zum Jahre 1706 verlängert wurde. In der Folgezeit waren Jacob Merian, Landvogt der Herrschaft Rühim und Ludwig Burkard, beide von Basel, Besitzer des Werkes und bewirtschafteten es 20 Jahre lang bis 1778. In diesem Jahre wurde es für 60 000 fl. an das Kloster St. Blasien verkauft und kam dann später mit diesem an das Großherzogtum Baden. Der Betrieb war die ganze Zeit her nur wenig umfangreich gewesen und hatte geringe Ausbeute ergeben; nur etwa 6000 Zentner Eisen waren jährlich produziert worden. Dennoch ließ sich der Staat den Fortbestand des Albrücker Eisenwerkes angelegen sein, um den Holzreichtum seiner ausgedehnten Waldungen, für den es damals nur wenig Verwendung gab, in Gestalt von Kohlholz zum Eisenschmelzen, auszunutzen. Als in der Neuzeit aber das billige norddeutsche bezw. schwedische Eisen den heimischen Markt eroberte, vermochte er das Werk aus Mangel an guten Erzen nicht mehr zu halten und er verkaufte es im Jahre 1870 an die Firma Kaiser, Sieglar & Cie. in Grellingen (Schweiz).

Soweit die Vorgeschichte der heutigen industriellen Anlagen zu Albrück. Wieder war es der Holzreichtum jener Gegend, der dem alten, seit 200 Jahren bestehenden Werke zu neuer Blüte verhalf. Die neuen Besitzer vertraten eine der jüngsten Industrien unserer Zeit, die Fabrikation von Holzstoff, und wußten für die mächtigen Stämme der Albrücker Waldungen bessere Verwendung, als sie zu Feuerungsmaterial beim Eisenschmelzen zu benutzen. Im Jahre 1883 ging dann aus der Firma Kaiser, Sieglar & Cie. die „Gesellschaft für Holzstoffbereitung in Basel“ hervor, welche die Albrücker Anlagen als Zweigniederlassung weiter betrieb und für das welleinsame Örtchen Albrück eine Periode industriellen Emporblühens herbeiführte. Aus dem alten Eisenwerk war, unter Verwendung der Wasserkraft und der übrigen schon vorhandenen Einrichtungen, ein großangelegtes, modernes Etablissement entstanden, das von 1872—1880 mechanisch geschliffenen Holzstoff, von da ab auch farbiges Papier erzeugte. Im Jahre 1880 nämlich erbaute die Gesellschaft noch eine zweite Holzstofffabrik mit ca. 200 Pferdekraften, welche letztere durch Ausnützung des Gefälles der Alb bis zum Rhein gewonnen wurde und richtete mit neuen Maschinen noch Papierfabrikation ein. In dieser Ausdehnung verblieb das Etablissement, bis 1887 dann noch eine zweite

Papiermaschine aufgestellt wurde und die Produktion wesentlich vergrößerte. Indes, die Reihe der Neuerungen und Erweiterungen war damit noch nicht beendet; 1889–1890 trat abermals eine wesentliche Vergrößerung ein, indem das Wasser der Alb 3 km oberhalb der Fabrik gefaßt und in einen Kanal geleitet wurde, der teils aus Galerien, teils aus in den Fels gehauenen Tunneln besteht. Dieser Kanal endigt in einer 900 m langen, imposanten Rohrleitung, die bis zur Fabrik führt. Durch diese großartige Anlage wurde die Wasserkraft des Etablissements um ca. 1000 Pferdekkräfte vermehrt, so daß nunmehr der Gesellschaft insgesamt 1600 Pferdekkräfte zur Verfügung stehen.

Die Zweigniederlassung Albrück der Baseler „Gesellschaft für Holzstoffbereitung“ gehört nach Vollendung dieser gewaltigen Bauten und Neuanlagen zu den ersten Industriewerkstätten Badens. Sie hat aus dem einstigen kleinen Eisenwerk ein Großetablissement ersten Ranges gemacht und beläuft sich heute die Zahl der Arbeiter, die die Gesellschaft beschäftigt, auf annähernd 500. Die Unmassen von Fichten- und Aspenholz, die von ihr verarbeitet werden, ergeben eine Jahresproduktion von drei Millionen kg Holzstoff und drei Millionen kg Papier. Das Absatzgebiet der Firma erstreckt sich weit über die Grenzen des engeren Vaterlandes und umfaßt nicht nur ganz Deutschland, sondern auch Belgien und England nebst seinen Kolonien. Die Produkte der Albrücker Fabriken erfreuen sich dabei eines vorzüglichen Renommées im In- und Auslande; sie wurden u. a. auf der Gewerbeausstellung in Freiburg in Baden mit der goldenen Medaille ausgezeichnet. Einen hervorragenden Anteil an diesen glänzenden Erfolgen schreibt man der rastlosen und umsichtigen Thätigkeit des Herrn Direktor Steinlin zu, der denn auch in Folge seiner Verdienste um die Hebung der vaterländischen Industrie mit dem Ritterkreuz II. Klasse des Ordens vom Jähringer Löwen dekoriert wurde.

Möge es den leitenden Personen der „Gesellschaft für Holzstoffbereitung“ gelingen, die renommierten Albrücker Industriewerkstätten nicht nur auf ihrer Höhe zu erhalten, sondern sie einer noch weiteren glänzenden Entwicklung entgegenzuführen.

